



## **Pädagogisches Konzept**

**„Es ist uns Ansporn und Verpflichtung, beste Bildungschancen für alle zu schaffen. Kinder und Jugendliche individuell zu fördern, ihre Verschiedenheit als Wert anzuerkennen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten und Potenziale zu entfalten, sind die Leitgedanken unserer Bildungspolitik. Dazu zählen für uns selbstverständlich auch Kinder mit Behinderungen als Teil unserer Gesellschaft.“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg)**

**Ziel der Stadt Ulm ist es, das Vorhaben des Landes mit Leben zu füllen und im Rahmen einer staatlich kommunalen Verantwortungsgemeinschaft zusammen mit dem Land und vor allem mit den beteiligten Schulen den o.g. festgeschriebenen Anspruch zu gewährleisten.**

### **1. Gemeinschaftsschulen Ulm Stadtmitte Ost - Kurzbeschreibung**

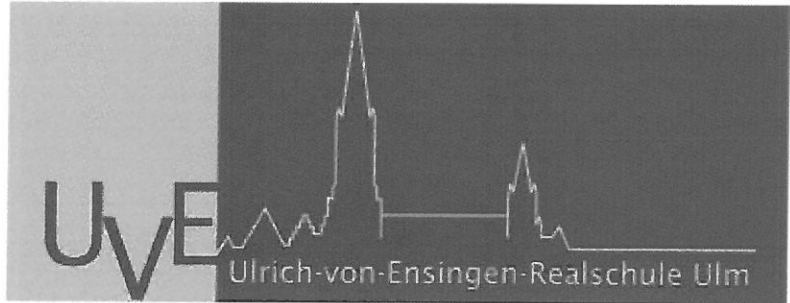
Veränderungen im Schulsystem gibt es nicht nur bei uns in Ulm, sie sind ein landesweites Phänomen. Insbesondere die Hauptschulen sowie in (geringeren) Teilen auch die Realschulen verzeichnen deutliche bis dramatische Rückgänge der Schülerzahlen. Die Begründung liegt in der Bevölkerungsentwicklung, aber vor allem in dem Elternwillen, für ihre Kinder insbesondere Bildungsgänge mit „direkter“ Abituroption nachzufragen.

Gleichzeitig gilt es, an einer Schule zu arbeiten, die die Nachteile der Selektion überwindet, jedes Kind und jeden Jugendlichen als Partner begrüßt, der sich mit Unterstützung der Schule erfolgreich entwickeln möchte und sich selbst als lernende Organisation versteht.

Deshalb haben die Schulleitungen der Ulrich-von-Ensingens-Realschule sowie des Schulzentrums Stadtmitte/Ost (Spitalhofschule mit Außenstelle Martin-Schaffner-Schule) zusammen mit der Stadt Ulm beschlossen, in Ulms Stadtmitte zwei Gemeinschaftsschulen einzurichten. Beide Schulen erarbeiteten ein gemeinsames pädagogisches Konzept von Klasse 1-13, mit dem sie die Umwandlung in Gemeinschaftsschulen beantragen.

Unter der Moderation des TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) an der Universität Ulm haben das Schulzentrum Stadtmitte/Ost (Spitalhofschule mit Außenstelle Martin-Schaffner-Schule), die Ulrich-von-Ensingens-Realschule sowie Elternvertreter beider Schulen ein gemeinsames pädagogisches Konzept entwickelt und dies durch ein ausformuliertes Kooperationskonzept ergänzt, um die enge und strukturell verankerte Kooperation der beiden Schulen in ihrer jeweiligen Struktur eigenständigen Gemeinschaftsschulen zu beschreiben.

Gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt Biberach wurde in Abstimmung mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg vereinbart, dass beide



## Antrag der Ulrich-von-Ensingens-Realschule für die Einrichtung einer Gemeinschaftsschule

### **Gemeinschaftsschulen**

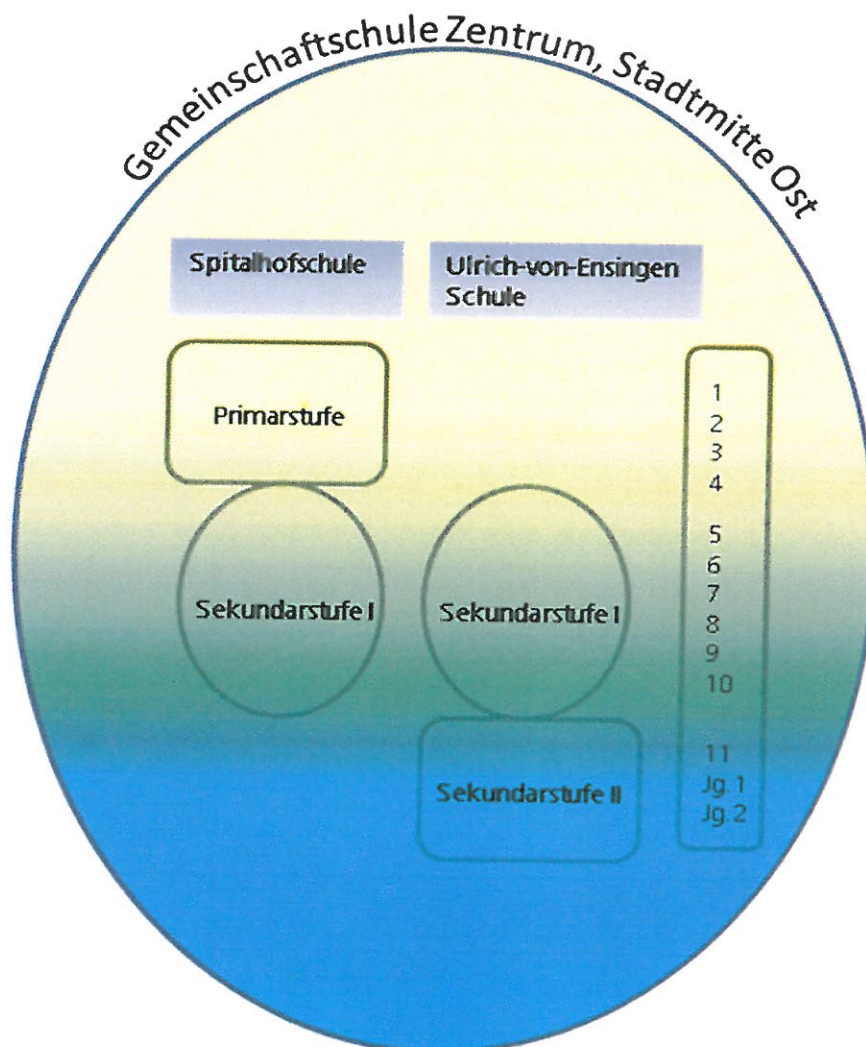
#### **Ulm Stadtmitte Ost**

##### **Pädagogisches Konzept**

**„Es ist uns Ansporn und Verpflichtung, beste Bildungschancen für alle zu schaffen. Kinder und Jugendliche individuell zu fördern, ihre Verschiedenheit als Wert anzuerkennen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten und Potenziale zu entfalten“, sind die Leitgedanken unserer Bildungspolitik. Dazu zählen für uns selbstverständlich auch Kinder mit Behinderungen als Teil unserer Gesellschaft.“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg)**

**Ziel der Stadt Ulm ist es, das Vorhaben des Landes mit Leben zu füllen und im Rahmen einer staatlich kommunalen Verantwortungsgemeinschaft zusammen mit dem Land und vor allem mit den beteiligten Schulen den o.g. festgeschriebenen Anspruch zu gewährleisten.**

Künftig sollen das Schulzentrum Stadtmitte/Ost (Spitalhof GWRS mit Außenstelle an der Martin-Schaffner-Schule) und die Ulrich-von-Ensingen-Schule die Sekundarstufe I (Klassenstufen 5-10) führen. Die Schülerströme zur Aufnahme in die Klassen 5 sollen so gelenkt werden, dass an beiden künftigen Gemeinschaftsschulen ungefähr gleich viele Fünftklässler starten. Darüber hinaus soll an der künftigen Ulrich-von-Ensingen-Gemeinschaftsschule frühestens ab SJ 2019/20 die Sekundarstufe II (Klassenstufen 11 - Jgst. 2 = G9) geführt werden, die von den Schüler/-innen beider Gemeinschaftsschulen gleichermaßen besucht werden kann. Die Primarstufe, d.h. die Klassenstufen 1 bis 4, wird – da dort bereits vorhanden – an der künftigen Spitalhof-Gemeinschaftsschule angegliedert. Durch diese Möglichkeiten wird eine Gemeinschaftsschule geschaffen, die die Klassenstufen 1 bis 13 abdeckt.



In dieser Organisationsstruktur sollen die Kernziele der Gemeinschaftsschule erreicht werden:

- Durch ein Maximum an individuellem und ein Optimum an gemeinsamem Lernen behalten bzw. entwickeln Kinder und Jugendliche Freude am Lernen.
- Jedes Kind bekommt die bestmögliche Förderung und erreicht den optimalen Schulabschluss. Das gilt auch für Kinder mit Behinderungen.
- Vielfalt wird als Bereicherung erlebt und stärkt im schulischen Alltag das Verständnis von Demokratie.
- Herkunft und Bildungserfolg werden weitgehend entkoppelt.
- Mit den Eltern wird aktive Erziehungspartnerschaft gelebt.

**Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht der Erfolg der Schüler. Das ist das wichtigste gemeinsame Anliegen.**

Denn: Gute Bildungspolitik ist zugleich präventive Sozial-, Wirtschafts- und Integrationspolitik. Und gute Bildung ist ein Grundpfeiler für eine gestärkte lebendige Demokratie und die Zukunft unseres Landes.

## **2. Die Gemeinschaftsschule als Antwort auf eine veränderte Welt**

Die Gemeinschaftsschulen Ulm Stadtmitte Ost sind Schulen der Jahrgänge 1 bis 13. Sie sind der fachlichen und sozialen Bildung verpflichtet, die auf ein selbstständiges und sozial verantwortliches Leben in unserer Gesellschaft vorbereitet.

Mit dem Aufbau der neuen Gemeinschaftsschulen, die in der Ulmer Stadtmitte entstehen, geben wir Antworten auf neue Wirklichkeiten:

### **2.1 Wunsch der Eltern nach einer neuen Schul- und Lernkultur**

Damit Bildung nachhaltig und vielseitig wird, bedarf es einer neuen Lernkultur. Gutes und erfolgreiches Lernen ist angstfrei, in hohem Maße selbst bestimmt, individualisiert, frei von äußerem Zwang und Druck, kooperativ und gemeinschaftlich. Kinder lernen am besten voneinander und daher in altersgemischten Lerngruppen. Gutes Lernen ermöglicht partnerschaftliche Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern auf der Basis des Vertrauens. Selbstbestimmtes und selbstverantwortetes Lernen muss sowohl in den Regelunterricht integriert, als auch im Schulcurriculum verankert werden.

Schulkultur versteht sich als Summe aus Leitbild einer Schule, Räumen und Zeiten, Unterricht, Organisation, Öffnung, Kultur und Ritualen. Es geht um Beziehungen zwischen Menschen, um Wertschätzung der Leistung jedes einzelnen und um Verantwortung.

## **2.2 Diversität – Umgang mit Vielfalt**

Herkunft, familiärer Hintergrund, der individuelle Entwicklungsstand bei gleichem biologischem Alter und das unterschiedliche Vorwissen der Schüler in fast jedem Bereich führen zu einer großen Unterschiedlichkeit und Vielfalt.

Der erfolgreiche Umgang mit Unterschiedlichkeit in der gemeinsamen sozialen Gruppe in der Schule wird zum Schlüssel für den Lernerfolg.

Inklusion wird eine besondere Herausforderung und Aufgabe der nächsten Jahrzehnte für Gesellschaft und Schule sein. Deshalb ist es notwendig, diesen Prozess von Anfang an mit in jede Überlegung über die Weiterentwicklung von Schule einzubeziehen.

## **2.3 Relativität – Umgang mit Menge**

Das klassische Bildungsideal strebte den all-umfassend „Gebildeten“ an. In unserer Wissens- und Informationswelt mit der immer schneller werdenden Halbwertszeit von Wissen ist dieses Ziel nicht mehr erreichbar. Jedes Faktenwissen ist über das weltweite Netz potentiell immer und überall abrufbar.

Viel wichtiger als das Speichern von Informationen ist der Erwerb der Fähigkeit, sich das Wissen der Welt schnell und zielgerichtet erschließen und anwenden zu können.

## **2.4 Realität – Umgang mit Weltbezug**

Da Lernen am konkreten Gegenstand zu nachhaltigem Wissen führt, wird die neue Schule künftig noch konsequenter das Handeln in der echten Welt und die Auseinandersetzung mit realen Herausforderungen ermöglichen und fördern.

## **2.5 Personalität – Umgang mit Anforderungswandel**

Erfolg im Beruf wird sich zukünftig an der Fähigkeit bemessen, unterschiedlichste Herausforderungen selbstständig und eigen-verantwortlich bewältigen zu können.

Voraussetzung dafür sind stärker Schlüsselkompetenzen, weniger Faktenwissen. Kern-Kriterien für die Personalauswahl werden immer mehr die Fähigkeiten, selbst lernen zu können, bereit zu sein, Verantwortung zu übernehmen, im Team arbeiten zu können, sich nicht mit der erstbesten Lösung zufrieden zu geben und vor allem über eine gut entwickelte Selbstkontrolle zu verfügen.

Schulen sind die entscheidenden Orte, an denen Kinder und Jugendliche diese „Selbst-Kompetenzen“ entwickeln.

### **3. „The Nature of Learning“ – Leitlinien für das Pädagogische Konzept des Gemeinschaftsschul-Zentrums Ulm Stadtmitte Ost**

Ergebnisse der neueren Gehirn- und Lernforschung sowie weiterer forschungsbasierter Good Practices sollen für die Arbeit in der Gemeinschaftsschule nutzbar gemacht werden. Zudem wird der Rückgriff auf die Grundideen reformpädagogischer Ansätze die neuen Gemeinschaftsschulen mit prägen.

Im Buch „The Nature of Learning“ fasst die OECD in sieben Prinzipien zusammen, was die weltweite Lernforschung als Voraussetzung für gelingendes Lernen erkannt hat:

#### **3.1 Lehrer gehen konstruktiv mit der Vielfalt der Lernenden und ihrem Vorwissen um.**

##### **3.1.1 Jeder Mensch ist anders – nur darin sind alle gleich**

Individuelle Erfahrungen verstärken die Unterschiedlichkeit zwischen Menschen mit zunehmendem Lebensalter. Homogene Lerngruppen gibt es in keinem Alter.

Der konstruktive Umgang mit Heterogenität ist ein Grundprinzip der Gemeinschaftsschule. Alle Schüler kommen mit unterschiedlichem Wissen und unterschiedlichen Lernerfahrungen in die GMS. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines breitgefächerten Angebotes an Lerninhalten, Lernwegen und Lernmethoden. Einer der stärksten Erfolgsfaktoren erfolgreichen Lernens ist das Anknüpfen an den individuellen Vorerfahrungen.

Länger gemeinsam zu lernen in einer Schule, die allen Kindern ein passendes Lernangebot macht, eröffnet die Chance, die sehr frühe Differenzierung am Ende der Grundschulzeit zu verhindern und so das Risiko falscher Prognoseentscheidungen infolge vorzeitiger Festlegung auf Schulformen zu verringern. Die Gemeinschaftsschule sieht die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und versteht ihre unterschiedlichen Begabungen und Interessen, ihre verschiedene Herkunft und ihre Individualität als Bereicherung.

Diese heterogene Schülerschaft erfordert eine Individualisierung des Unterrichts, der auf die verschiedenen Lernbedürfnisse und Fähigkeiten Rücksicht nimmt. Damit alle Schüler ihre Chancen und Begabungen optimal nutzen können, steht das individuelle Lernen im Zentrum der pädagogischen Arbeit. Lernangebote sind den unterschiedlichen Voraussetzungen angepasst. Eine individuelle Lernstandsdiagnostik ist die Grundlage des individuellen Lernens.

Jeder Schüler muss wissen, wo er steht. Regelmäßige Lernstandkontrollen geben darüber Auskunft. Die Ergebnisse fließen direkt in die gemeinsame weitere Lernplanung mit ein.

##### **3.1.2 Inklusion**

Das Konzept sieht vor, dass Inklusion innerhalb der Gemeinschaftsschule stattfindet. Dabei wird vor allem auf vorliegende Erfahrungen zurückgegriffen. Die

Zusammenarbeit mit den Ulmer Förderschulen ist weiterhin fester Bestandteil.

Unter Inklusion wird verstanden, keinen Schüler zurückzulassen. Dies muss aber in Verantwortung und in der Realisierung eigener Grenzen und Möglichkeiten getan werden.

### **3.2 Lernen erfolgt vorrangig aktiv und stärkt die Lern-Kompetenz des Lernenden**

Lernen ist ein Prozess der inneren Auseinandersetzung des Lernenden mit dem Lerngegenstand. Dieser Prozess kann von außen weder erzeugt noch erzwungen werden. Aber der Lernprozess kann durch eine positive Lernatmosphäre, Lernumgebung und ein gutes Lerngruppenklima ermöglicht, gefördert und begünstigt werden.

Aktives Lernen, Handlungsorientierung, selbstgesteuerter und selbsttätiger Umgang mit theoretischen Inhalten sowie praktischer Umgang mit Realien bilden darum wichtige Bausteine im Konzept der Gemeinschaftsschule.

Entscheidend für den Lernerfolg des einzelnen Schülers ist seine Fähigkeit, sich und sein eigenes Arbeiten selbst steuern zu können.

Beratung durch die Lehrkräfte wird neben der Vermittlung von Fachkompetenzen deren Hauptaufgabe; kein Kind ist automatisch ein „Selbstlern-Schüler“, vielmehr braucht es entsprechend seiner Fähigkeiten Anleitung und Begleitung. Je älter die Schülerinnen und Schüler werden, desto mehr wird die Verantwortung für ihr Lernen in ihre eigenen Hände gegeben; deshalb wird unter anderem auf der Grundlage von individuellen Lernplänen gearbeitet, die die Schülerinnen und Schüler vor allem im Hinblick auf das Ergebnis und die eingeplante Arbeitszeit mit ihren Fachlehrerinnen und Fachlehrern schließen. Die Schülerinnen und Schüler werden zu autonomen Lernern.

In Phasen eigenverantwortlicher und individueller Lernzeit arbeiten die Schüler an eigenen Lernthemen. Unterstützt werden sie dabei von Lehrern, die ihnen mit geeigneten Impulsen helfen, Probleme selbstständig zu bewältigen. In regelmäßigen Phasen steht vor allem der individuelle Lernplan im Mittelpunkt. Die Schüler bestimmen im Dialog mit ihren Lehrern, womit sie sich in dieser Zeit beschäftigen, wie und mit wem sie lernen, wie viel Zeit sie dafür brauchen und in welcher Form sie das Ergebnis präsentieren werden.

#### **3.2.1 Selbststeuerung als Basis gelingenden Lernens**

Entscheidend für den Lernerfolg des einzelnen Kindes ist seine Fähigkeit, sich und sein eigenes Arbeiten selbst steuern zu können. Die Selbstregulationsfähigkeit gehört zu den entscheidenden Komponenten für den Erfolg beim Lernen und im Leben allgemein. Die Fähigkeit, sich selbst „im Griff zu haben“, beginnen Menschen schon ab dem Kindergartenalter zu entwickeln. Man geht heute davon aus, dass dieser Entwicklungsprozess bis ins Erwachsenenalter andauert.

Intelligenz ist nur ein, wenn auch bedeutender Pfeiler erfolgreichen Lernens. Intelligenz ist quasi der Motor, der aber eine gute Selbststeuerung benötigt, um wirksam werden zu können.

### **3.3 Rückmeldungen stärken den Schüler und münden in persönliche, verbindliche Lernziele**

Der offene Umgang mit Fehlern und eine ausgeprägte Feedbackkultur gehören zu den pädagogischen Leitlinien der Gemeinschaftsschule. Entsprechend sehen sich die Lehrer in besonderem Maße der Lernzieldiagnostik und der didaktisch-methodischen Gestaltung offener Lernformen verpflichtet und bilden sich auf diesen Feldern intensiv fort.

Es wird grundsätzlich angestrebt, dass jeder Schüler den für ihn optimalen Abschluss erreicht. Jeder Schüler arbeitet an dem für ihn passenden Lernplan.

### **3.4 Jeder Lernende arbeitet an für ihn persönlich hohen Anforderungen**

Individuelle, formative und konkrete Leistungsrückmeldungen fördern Motivation und Zielorientierung des Lernenden. Dem regelmäßig und strukturiert stattfindenden Gespräch zwischen Schüler, Eltern und Lehrer bzw. Lernbegleiter über den Entwicklungsfortschritt des Schülers wird großes Gewicht gegeben.

In der Gemeinschaftsschule werden die Schüler in allen Bereichen gefordert und gefördert. Außerdem ist es Aufgabe der Schule gemeinsam mit den Schülern deren Begabungen zu entdecken. Durch vielfältige Angebote im Unterricht und im Ganztagsbereich wird den Schülern die Möglichkeit gegeben ihre besonderen Begabungen über die Anforderungen des normalen Lehrplans hinaus zu entwickeln.

### **3.5 Ressourcen werden im voneinander / miteinander Lernen kooperativ genutzt**

Die Gemeinschaftsschule sieht sich als lernende Organisation. So verstehen sich Lehrer nicht nur als Lehrende, sondern auch als Lernende. Auch für sie gilt das Prinzip des lebenslangen Lernens.

Ressourcen in Bezug auf das Lernen können sehr vielseitig sein. So können Lehrer, Eltern, Mitschüler mit weiterreichendem Wissen, besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Experten aus unterschiedlichen Bereichen, Bücher, das Internet, Museen, die Schule als Bildungsstätte füllen.

Für das Lernen sollen Schüler und Lehrer das ganze Spektrum von Ressourcen gemeinsam und gleichzeitig nutzen. Durch Lernziele oder Projekte sollen die Schüler Medienkompetenz erwerben.

### **3.6 Inhalte werden fachübergreifend und mit hohem Weltbezug erarbeitet**

Lernen und Alltag der Schüler der Gemeinschaftsschule sind eng miteinander vernetzt. Deshalb sind die Berufsorientierung und die Vorbereitung auf ein Leben in unserer medialen und pluralistischen Gesellschaft zentrale Ziele der Gemeinschaftsschule.

Dies soll mit Hilfe von fächerübergreifendem und am Alltag orientiertem Unterricht gewährleistet werden.



### **3.7 Schüler und Lehrer berücksichtigen emotionale und motivationale Faktoren**

Das Prinzip der Berücksichtigung emotionaler und motivationaler Faktoren gilt für Schüler und für Lehrer. Beide beachten und achten die emotionalen und motivationalen Faktoren. Dies wird begünstigt durch ein Klima, das geprägt ist von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt, Offenheit und Vertrauen.

## **4. Pädagogische Rahmenbedingungen für die Gemeinschaftsschulen Stadtmitte/Ost Ulm (GMS UvE und GMS SHS)**

### **4.1 Stammgruppe**

Die **Stammgruppe** besteht aus maximal 28 Schülerinnen und Schülern und wird von einem Lehrerteam betreut. Hierbei handelt es sich um die Gruppe, in die der Schüler in der 5. Klasse kommt. Für die Dauer seiner Schulzeit findet der Schüler hier seine schulische „Familie“.

In seiner Stammgruppe ist der Schüler fest verankert und erhält alle wichtigen Informationen zum Schulalltag.

Schulische und außerschulische soziale Kontakte (Geburtstagsfeiern, Ausflüge, Berufswegeplanung ...) haben hier ihren festen Platz.

### **4.2 Lehrerrolle**

Wenn von den Schülern und Schülerinnen als den „autonomen Lernern“ die Rede ist, bedeutet dies nicht, dass Lehrer und Lehrerinnen überflüssig geworden sind. Sie sind die Experten und helfen den Schülern auf der Grundlage ihres eigenen Wissens und ihrer Erfahrungen, erworbenes Wissen einzuordnen, weisen auf Defizite hin, brechen gravierend falsche Lernwege auch einmal ab und erkennen vor allem individuell erfolgreiche oder weiterführende Lernwege lobend an.

Ein Unterricht, der die persönliche Kompetenz der Schüler und Schülerinnen in hohem Maße fördert, stellt an die Lehrer hohe Ansprüche. Diese praktizieren parallel zu der Förderung der Autonomie beim Lernen gleichzeitig die enge Begleitung von Schülern und Schülerinnen mit z.B. speziellem Förderbedarf, um das bei diesen Schülern und Schülerinnen oft hohe persönliche Potential zu fördern. So werden die Prinzipien der Inklusion tägliche Praxis werden können.

An unserer Gemeinschaftsschule haben die Lehrer Präsenzpflcht, dazu wird ihnen ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt.

#### **4.2.1 Lehrer als Lernbegleiter**

Der Lernbegleiter betreut und begleitet max. 10 Schüler während ihrer gesamten Schullaufbahn. Der Schwerpunkt seiner Rolle liegt vor allem darin, den Schüler individuell in schulisch-pädagogischen Fragen und Problemen zu beraten und in einer erfolgreichen Bildungslaufbahn zu unterstützen.

#### **4.2.2 Lehrer als Fachlehrer**

Er ist verantwortlich für die lehrerzentrierten Inputphasen. Er betreut die eigenverantwortlichen Lern- und Übungszeiten. Ihm obliegen die Lernzielkontrollen, die Diagnoseaufgaben und die fachliche Beratung.

### 4.2.3 Lehrer als Mitglied der Stammgruppe

Schüler brauchen verlässliche Berater und Unterstützer. Damit vielfältige Ansprache möglich ist und niemand bei möglichen Problemen mit (nur) einer Kontaktperson „leiden“ muss, bieten sich Stammgruppenteams an, die, wenn möglich, in Doppelbesetzung im Unterricht eingesetzt sind. Die Beständigkeit soll groß sein und es müssen genügend zeitliche Ressourcen für gemeinsame Zeiten gegeben sein.

Als Mitglied der Stammgruppe übernehmen diese Lehrer weiterreichende Aufgaben, wie zum Beispiel:

- Planen und Durchführen von Schulausflügen
- Verwaltung der Schülerdaten und der Schülerportfolios
- Elternabende
- Feiern
- ...

### 4.3 Rhythmisierung

Die Gemeinschaftsschule Stadtmitte/Ost Ulm ist eine rhythmisierte Ganztageschule. Zur Rhythmisierung gehört die gelungene Verknüpfung von Vormittag und Nachmittag. Jede Woche beginnt und endet in der Stammgruppe. Zwei große Pausen und die Mittagspause rhythmisieren den Tag. Zur zusätzlichen Versorgung neben dem Mittagessen wird für die Pausen ein Schüler-Café eingerichtet. In der Mittagspause gibt es in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit Angebote, die allen Schülern eine sinnvolle Pausengestaltung ermöglichen.

Der rhythmisierte Unterrichtsalltag setzt sich aus folgenden Modulen zusammen:

1. Kernfachbereich (Deutsch, Englisch, Mathematik, 2.Fremdsprache)
2. Ateliers
  - a. Fachgebundene Ateliers (Fächerverbünde: EWG, NWA, Geschichte, Ethik / Religion)
  - b. Ateliers im Wahlpflichtbereich (Technik und Mensch und Umwelt)
3. Sport und Kultur (Bildende Kunst, Musik, Theater, Zirkus, Medien)
4. Arbeitsgemeinschaften und Clubs
5. Lernzeit und Förderangebote (LRS, DAZ, Dyskalkulie, allg. Stützangebote)

#### 4.3.1 Kernfachbereich

In lehrerzentrierten Inputphasen erhält der Schüler in kürzeren Zeiteinheiten niveauorientiertes Basiswissen. Die Inputphasen sind fach- und themenorientiert und finden verstärkt in den Kernfächern statt.

Neues Wissen wird im Anschluss an die Inputphase in Phasen des eigenverantwortlichen Lernens und Übens in einer vorbereiteten Lernumgebung (Lernbüros) vertieft.

### **4.3.2 Ateliers**

Die Inhalte der Ateliers sind zeitlich begrenzte, themenorientierte Angebote, die sich im Jahresrhythmus abwechseln. Dabei sind die Schüler verpflichtet, die Basisanforderungen des Bildungsplans zu erfüllen, können aber darüber hinaus individuelle Schwerpunkte setzen.

### **4.3.3 Sport und Kultur**

Neben einem für alle verpflichtenden inhaltlich orientierten Sport- und Kulturunterricht (Musik und Bildende Kunst), bringen sich die Schüler in einem breit gefächerten Sport- und Kulturprojekt ein, bei dem sie ihren Neigungen nachgehen und ihre Fähigkeiten entsprechend umsetzen können.

Zum Beispiel:

- Zirkusprojekt in der Unterstufe
- Theaterprojekt in der Mittelstufe
- Medienprojekt in der Oberstufe

### **4.3.4 Arbeitsgemeinschaften und Clubs**

Arbeitsgemeinschaften:

Ressourcenabhängig werden unterschiedliche Angebote im Freizeitbereich gemacht. Angeboten werden diese von Jugendbegleitern, Eltern, außerschulischen Kooperationspartnern und Vereinen, Schülermentoren und Lehrkräften.

Club:

Schüler initiieren und organisieren selbstständig interessenbezogene Clubs. Denkbar wären:

- Club der Forscher
- Debattierclub
- Umweltclub
- Künstlerclub
- Englischclub
- Literaturclub
- ...

### **4.3.5 Lernzeit und Förderangebote**

Zusätzliche Lernzeit:

Bei Bedarf stehen den Schülern fest im Wochenplan verankerte zusätzliche Lernzeiten zur Verfügung. Grundlage bilden die individuellen Lern- und Arbeitspläne der Schüler.

Förderangebote:

Besonderem Förderbedarf wird durch schulische und außerschulische Experten Rechnung getragen.

#### **4.4 Grundschule**

Die Gemeinschaftsschule entwickelt sich aus der Grundschule, in der offene, individualisierte Lernformen eingeführt werden.

Schülerzentrierte Lern- und Unterrichtsformen sollen ermöglichen, dass sich ein Maximum an individuellen Lernprozessen mit einem Optimum an gemeinsamem Lernen verbindet. Um dies zu verwirklichen, sehen wir Schule als Lern- und Lebensraum, in dem die ganzheitliche Entwicklung des Kindes im Mittelpunkt steht.

In diesem Sinne legen wir besonderen Wert auf:

- feste Bezugspersonen durch Lehrerstufenteams
- jahrgangsübergreifendes Lernen in Ateliers
- schülergerechter Wechsel zwischen Lern- und Übungsphasen
- kindgerechte Rhythmisierung des Ganztagesablaufs
- feste Rituale im Tagesablauf
- gesunde Ernährung
- vielfältige Bewegungsangebote (z.B. Lauf-AG)
- qualifizierte Angebote im Ganztagesbereich (z.B. Theater, Kunst, Chor...)

Dies bietet die Basis für längeres gemeinsames Lernen in der Gemeinschaftsschule, deren Konzept nahtlos an die pädagogische Arbeit der Grundschule anschließt. Gleichzeitig ist die Fortsetzung einer erfolgreichen Bildungslaufbahn in allen weiterführenden Schulen möglich.

#### **4.5 Die Architektur des individuellen Lernens**

Selbstständiges Lernen – ob in den herkömmlichen Fächern oder in Selbstlernstunden – erfordert bestimmte Lernräume, die eine hohe Individualität in den Lernprozessen ermöglichen.

Notwendig sind Rückzugsbereiche, in denen ungestört gearbeitet werden kann; ebenso werden Bereiche gebraucht, in denen in Gruppen gearbeitet werden kann. Ein individuellerer Unterricht benötigt zwingend auch einen Rahmen an Räumen, der Differenzierungen nicht nur zulässt, sondern auch fördert. Die Einrichtung solcher Möglichkeiten wird bei den nötigen Umbauten durch den Schulträger, die Stadt Ulm, berücksichtigt werden.

Da Lehrkräfte in Stammgruppenteams zusammenarbeiten werden, sind Teamräume eine sinnvolle und nötige Ergänzung von Gruppenräumen für die Schülerinnen und Schüler.

An den Standorten des Gemeinschaftsschul-Zentrums Ulm Stadtmitte Ost ist für den Beginn im Schuljahr 2013/14 eine ausreichende Anzahl an Räumen vorhanden. Zur Umsetzung des pädagogischen Konzepts ist ein Umbau der vorhandenen Räume dringend erforderlich. Die existierenden Fachräume können zunächst weiter verwendet werden. Nach ersten Erfahrungen und mit Blick auf die einzurichtende Sekundarstufe II muss die Raumdiskussion in den kommenden Jahren fortgeführt werden.

Wichtig ist, dass das Mobiliar flexibel zusammensetzbar und entsprechend leicht und beweglich ist. Die Integration von Präsentationsmöglichkeiten bzw. -vorbereitungen in einer Lerngruppe muss gegeben sein, z. B. der Rückgriff auf eine oder mehrere kleine Tafel(n) oder/ und auf einen Laptop mit Beamer.

Lernräume werden mit einer Vielzahl an Materialien ausgestattet sein, die eigenverantwortliches Arbeiten nicht nur zulassen, sondern unterstützen.

## **5. Kooperationsbereiche des Gemeinschaftsschul-Zentrums Ulm Stadtmitte Ost**

Die Gemeinschaftsschule Stadtmitte Ost (Spitalhof GWRS mit Außenstelle an der Martin-Schaffner-Schule) und die Gemeinschaftsschule Ulrich-von-Ensingern steuern selbstständig ihre jeweiligen Sekundarstufe I (Klassenstufen 5-10). Die Grundlage für diese Arbeit bildet das von beiden Schulen in Kooperation erstellte pädagogische Konzept, das zuvor bereits ausführlich vorgestellt wurde. Darüber hinaus findet eine vertiefte Kooperation zwischen beiden Schulen, wo immer möglich und sinnvoll, statt. Ziel dieser Kooperation ist es, beide Schulen schrittweise intensiver werdend zu verzahnen.

### **5.1 Steuerung der Schülerströme**

Die Schülerströme zur Aufnahme in die Klassen 5 sollen so gelenkt werden, dass an beiden künftigen Gemeinschaftsschulen ungefähr gleich viele Fünftklässler starten. Außerdem lässt sich durch die breitere Schülerbasis eine sinnvollere Durchmischung der Stammgruppen verwirklichen.

### **5.2 Grundschule und Sekundarstufe 2 an der Gemeinschaftsschule**

Darüber hinaus soll an der künftigen Gemeinschaftsschule Ulrich-von-Ensingern frühestens ab SJ 2019/20 die Sekundarstufe II (Klassenstufen 11 - Jgst. 2 = G9) geführt werden, die von den Schüler/-innen beider Gemeinschaftsschulen gleichermaßen besucht werden kann. Die Primarstufe, d.h. die Klassenstufen 1 bis 4, werden - da dort bereits vorhanden - an der künftigen Spitalhof-Gemeinschaftsschule angehängt. Durch diese Möglichkeiten wird eine Gemeinschaftsschule geschaffen, die die Klassenstufen 1 bis 13 abdeckt.

### **5.3 Kooperation im Bereich zweite Fremdsprache**

Um die Durchlässigkeit der Gemeinschaftsschule zu wahren, ist es zwingend notwendig den Schülern die Möglichkeit einzuräumen ab Klasse 6 eine zweite Fremdsprache zu wählen. In diesem Bereich soll durch Kooperation der sinnvolle Einsatz von Lehrerstunden und eine ausreichende Gruppengröße gesichert werden.

### **5.4 Weitere Kooperationsbereiche**

Des Weiteren ist Kooperation in den Bereichen der Arbeitsgemeinschaften, der Clubs, einzelner Projekte und der TOPe (Themenorientierte Projekte) vorgesehen. Beide Schulleitungen stehen der weiteren Öffnung der Kooperationsbereiche positiv gegenüber. Im Laufe der Zeit sollen vor allem diese Zusammenarbeit die beiden Kollegien verbinden.

## **6. Perspektiven**

An beiden Schulen laufen die bisherigen Schularten, RS und GHWRS in dem Maße aus, wie die Gemeinschaftsschulen aufgebaut werden.

Auf der Basis einer erfolgreichen Kooperation kann nach Abschluss dieser Übergangsphase eine gemeinsame Schule gegründet werden.

Die genauen Bedingungen werden im Laufe des Schulentwicklungsprozesses erarbeitet.